

08. Juli 2015 - 00:04 Uhr · Helmut Atteneder · Kultur

## "Es gibt keine Wilden mehr, die Jungen sind relativ harmlos"



Bild: Alexander Schwarzl

### **Arnulf Rainer: Zu Besuch im Innviertel beim renommiertesten Maler Österreichs Der "Übermaler" über sein erstes Bild, Selbstzweifel und eine Lebensbilanz.**

Alma, die 15-jährige Hauskatze von Arnulf Rainer, umschmeichelt die Beine des Meisters wie einst ihre Namenspatronin Alma Mahler die Männer. Das Herrl kennt nicht einmal ihren Namen. "Unsere Hauskatze halt", sagt der 85-Jährige, als er aus seinem Atelier im Bezirk Schärding schreitet. Wo genau er seit 35 Jahren lebt und arbeitet, will er nicht sagen. "Sonst kommen die Neugierigen wieder busweis'. Ich brauche hier meine Ruhe zum Arbeiten."

Wenn doch einmal ein Bus vorbeikommt und der Chauffeur nach dem Herrn Professor fragt, dann gibt der Übermaler vor, der Hausknecht zu sein. "Das funktioniert, weil die Busfahrer kennen mich nicht." Wir sitzen also vor seinem Bauernsacherl hoch über einem Ort im Innviertel. Ein Blick ins Nebengebäude, dem Atelier Rainers, sei gestattet. Mehr nicht. Nicht einmal seine Frau Hannelore Ditz darf hinein. Und Alma sowieso nicht.

#### **Wann beginnt Ihr Arbeitstag?**

Ich wache früh auf und bin zuvor schon sehr unruhig. So um fünf fange ich dann an.

#### **Welche Art Unruhe ist das?**

Man hat immer das Gefühl, man ist nicht gut genug.

#### **Nach all den Jahren immer noch Selbstzweifel?**

Das Ungenügen des Künstlers ist nichts Neues. Es ist ein ständiges Bedürfnis nach Bildformulierungen, nach Bildideen, aber man hat nicht mehr die physische Kraft für größere Formate.

#### **Wie entsteht ein Rainer?**

Ich arbeite an mehreren Sachen gleichzeitig, weil ich mich vom einen Bild zum anderen erhole. Auge und Gehirn bekommen so eine neue Herausforderung. Aber es gibt auch Leerläufe.

#### **Und dann geben Sie auf.**

Das Problem ist immer, ob man kritisch genug ist und etwas aufhebt und wieder Neugierde und auch den Ehrgeiz hat, später daran weiterzuarbeiten. Man verschlechtert sich auch oft. Auch die Betrachter haben

verschiedene Meinungen. Es gibt dann solche, denen man mehr vertraut, und solche, denen man das nicht zutraut. Aber nicht, weil sie dumm sind, sondern weil sie das Werk nicht kennen. Manchmal behaupte ich, dass ein Bild gut ist, und andere sehen das nicht.

**Was muss Ihr Umfeld ertragen, wenn Sie arbeiten?**

Ich bin introvertiert. Es arbeitet in mir etwas, und ich bin dauernd in Selbstgesprächen verwickelt.

**Schimpfen Sie im Selbstgespräch auch mit sich selbst?**

Ja, aber über andere auch. Wenn ich schlecht gelaunt bin, schimpfe ich auf Gott und die Welt.

**Was ertragen Sie gar nicht, wenn Sie arbeiten?**

Störung! Das reißt mich immer heraus. Ich bin da voll in mich versunken, und plötzlich kommt da wer in mein Atelier und ich bin dann völlig verschreckt. Ich bin da nicht aggressiv, sondern eher ängstlich, weil ich dann nicht kommunikationsfähig bin.

**Gibt es ein Bild, das Ihrer Idealvorstellung nahekam, mit dem Sie restlos zufrieden waren?**

Das gibt es nicht.

**Wann ist für Sie ein Bild fertig?**

Wenn man spürt, dass ein Bild nicht besser wird, soll man es lieber lassen. Ein Bild muss durch jeden Arbeitsschritt gewinnen.

**Mögen Sie den zweideutigen Titel des "Übermalers", den man Ihnen verpasst hat?**

Ich arbeite gerne über etwas drüber, das mir gefällt. Es ist keine Aggression. Es ist wichtig, dass man als Künstler ein Profil bekommt. Wenn man es als Prädikat für meine Arbeit sieht, habe ich nichts dagegen. Natürlich nicht.

**Stimmt es, dass Sie einst aus Geldmangel Bilder auf Flohmärkten gekauft und dann übermalt haben?**

Ja, das war keine Ideologie der Kunstzerstörung, wie das manchmal angenommen wird durch eine überschnelle Interpretation. Es war notwendig durch äußere Umstände.

**Gibt es noch Kontakt zur von Ihnen mitbegründeten "Hundsgruppe" mit Arik Brauer oder Ernst Fuchs?**

Überhaupt nicht. Das sind zwei ganz verschiedene Welten geworden, die Wiener Fantasten und ich. Ich will nicht sagen, dass der eine über den anderen schimpft, aber man hat eine Distanz dazu. Abgesehen davon bin ich in einem Alter, da zensuriert man niemanden mehr. Solche Fragen mag ich überhaupt nicht hören, da renn' ich eher davon.

**Was war damals der Nährboden für diese heute arrivierten Maler?**

Es hat eine gewisse Couragiertheit dazugehört, erstens Künstler zu werden und zweitens moderne Kunst zu machen. Es gab genug Künstler, die Landschaft und das und das und das gemacht und sich damit durchgeschlagen haben. Wir haben die Nachkriegszeit als kulturelle Befreiung gesehen. Daran sind Künstler, die besonders sensibel waren, gewachsen.

**Gibt es so etwas wie ein erstes Bild von Ihnen?**

Ja, das gibt es. Ich kann mich erinnern, ich habe als Kind wahnsinnig gern meine Bilderbücher überkritzelt. Nun ist das ja nichts Singuläres, das machen viele Kleinkinder. Aber ich habe anscheinend eine gewisse Freude gehabt. Ich nehme das schon als Beginn meiner bildnerischen Aufmerksamkeit.

**Sie haben irgendwie immer gewusst, was Sie als Künstler nicht wollten. Das gipfelte darin, dass Sie im Jahr 1949 einen einzigen Tag Student an der Akademie für angewandte Kunst waren.**

Ich bin der geborene Autodidakt. Mich hat ein Leben lang dieses Selbstlernen begleitet. Das ist ein Schlüsselverhalten, das auch heute noch Gewicht hat. Die Kritik, die ich damals bekommen habe, war indiskutabel, und ich habe gesehen, dass sich der Professor überhaupt nicht auskennt, was in der Welt los ist. Damals waren die Professoren zwar keine Nazis mehr, aber sehr beschränkt. Konservativ. Ich habe gesehen, dass ich dort nichts lerne.

**Erkennen Sie einen jungen Wilden unter heimischen Malern?**

Es gibt keine Wilden mehr, die Jungen sind alle relativ harmlos.

**Kaufen Sie Bilder?**

Von Behinderten kaufe ich. Weil sie mir gefallen, weil mir das sympathisch ist und weil ich will, dass sie eine Anerkennung kriegen. Wir haben in Ried den Pepi Hofer, das sind oft überraschende Arbeiten. In den meisten

dieser Einrichtungen gibt es Menschen, die viel begabter sind als der Durchschnitt.

**Werden Künstler von der Politik ausreichend gefördert?**

Heute sicher mehr als zu meiner Zeit. Aber ich betätige mich nicht in der Politik. Ich bin verunsichert und zu schwankend. Nur wenn es ganz eindeutig ist, habe ich auch selber eine Meinung.

**Welche Eindeutigkeit goutieren Sie nicht?**

Die Griechen, da schüttle ich den Kopf. Man kann die nicht fallen lassen, aber ich halte linksextreme Parteien für vollkommen unfähig, Wirtschaft zu gestalten oder überhaupt etwas herauszuholen.

**Stört Sie auch auf der anderen – rechten – Seite das Extreme, etwa in der Flüchtlingsproblematik?**

Es gibt Parteien, die keinen konstruktiven Beitrag zur Lösung leisten wollen und einfach abfischen in einer populistischen Art. Das hat mich nicht überrascht.

**Was wäre eine Lösung in der Flüchtlingsthematik?**

Wenn ich nachdenke, komme ich zu keiner Lösung. Es gibt aber menschliche Verpflichtungen, und zweitens kann man das auch positiv ökonomisch sehen. Das sind ja oft die Besten eines Landes, die sich da durchschlagen. Die soll man wegen ihrer Begabung integrieren. Vor allem, wenn sie willig sind.

**Sie sind im Dezember 85 Jahre alt geworden. Sind Sie schon bereit für eine Lebensbilanz?**

Das wage ich nicht zu sagen, weil man immer hofft, dass noch etwas Wichtiges hinzukommt. Als Künstler muss man besonders beispielhaft sein. Ich habe wenig Verständnis für Frühpensionisten, das muss ich sagen. Das ist ja zum Teil eine deprimierende Existenz. Der Mensch braucht Aufgaben, nur so kann er sich lebendig halten.

**Sind Sie mit sich zufrieden?**

Natürlich ist man nicht zufrieden. Als Künstler denkt man sich, man hätte mehr herausholen müssen.

**Es gibt ja auch ein Privatleben.**

Ein Künstler hat kein Privatleben, ein Halbkünstler vielleicht. Sicher, ich habe eine Tochter, über die ich mich ziemlich freue. Das ist alles da. Man kann nicht sagen, ich bin bereit zum Abtreten, weil ich keine Herausforderungen mehr sehe.

**Sie sind weltweit einer der renommiertesten österreichischen Künstler. Was bleibt von Ihnen?**

Das weiß man nicht. Man steht ja immer im Vergleich mit anderen. Das kann ich also selber nicht beurteilen. Andere können das viel mehr, die müssen Sie fragen.

**Was würden Sie sich wünschen?**

Diese Frage ist mir zu schwer...

---

Quelle: nachrichten.at

Artikel: <http://www.nachrichten.at/nachrichten/kultur/Es-gibt-keine-Wilden-mehr-die-Jungen-sind-relativ-harmlos;art16,1894190>

---

© OÖNachrichten / Wimmer Medien 2015 · Wiederverwertung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung